

Milu, Berlin 14 (2013) 2, S. 210–219

Bemerkungen zur Handaufzucht eines Chaco-Pekaris (*Catagonus wagneri* Rusconi 1930) im Tierpark Berlin

VON RENÉ WALTER & JANA SIMON, Berlin

Mit 10 Abbildungen, 1 Tabelle und 1 Diagramm

Einleitung

Am 16. III. 2012 importierte der Tierpark Berlin sieben Chaco-Pekaris (*Catagonus wagneri*) aus den Zoologischen Gärten Los Angeles und San Diego (KERN 2013). Es handelt sich um zwei Männchen (* 2009 im Zoo San Diego und Los Angeles) sowie fünf Weibchen (♀ * 2006 im Zoo San Diego, ♀ * 2009 im Zoo San Diego, ♀♀ * 2009 im Zoo Sedgwick und ♀ * 2009 im Zoo Phoenix). Die Tiere wurden bereits in der Quarantäne auf Empfehlung des Species Survival Plan (SSP) in zwei Gruppe aufgeteilt und zusammengewöhnt. Nach Ablauf der Quarantäne wurde eine Gruppe mit 1,3 Tieren in den Schaubereich neben den Wildschweinen, und die andere Gruppe mit 1,2 Tieren hinter den Kulissen in einem rückwärtigen Gehege am Wildpferdhaus umgesetzt. Der 2009 geborene Keiler „Chavéz“, das gleichaltrige Weibchen „Chica“ und die 2006 geborene „Conchita“ gewöhnten sich im Wildpferdhaus vergleichsweise schnell ein, vor allem an die Um- und Einsperrarbeiten, auch die Futteraufnahme war gut. Zu keiner Zeit jedoch entspannte sich diese Gruppe, wenn Tierpfleger in der Nähe waren. Die Tiere blieben scheu und misstrauisch und zeigen bis heute immer eine gewisse Distanz. Beobachtungen von möglichen Paarungsaktivitäten konnten daher nicht beobachtet werden. Durch das Verhalten bei Gefahr ihr Fell abzuspreizen, konnte auch keine deutliche und sichtbare Vergrößerung des Leibesumfanges der beiden Bachen festgestellt werden. Umso überraschender war es, als wir bei der Morgenkontrolle am 23. IV. 2013 drei Jungtiere im Stall vorfanden. Ein Jungtier war tot und wog 600 g. Die beiden aufwachsenden Jungtiere „Kunus“ und „Juky“ entwickelten sich ohne Probleme und auch unter den Alttieren blieb die gewohnte Harmonie bestehen. Am 4. VI. 2013 wurde erneut zu Arbeitsbeginn ein Wurf vorgefunden. Es handelt sich um Vierlinge, von welchen ein Pärchen lebte und zwei Junge tot waren. Auch hier wogen die toten Jungen je 600 g. Unseren Beobachtungen zur Folge, gab es erst einmal kein Grund zur Sorge. Die Neugeborenen folgten der Mutter, sie konnten am Euter beobachtet werden, und auch in der Gruppe konnten keine Aggressionen untereinander festgestellt werden.

Es konnte beobachtet werden, dass in der Folge alle vier Jungen, sowohl die älteren Halbgeschwister vom April, wie auch die Neugeborenen gemeinsam mal bei „Conchita“ und mal zusammen bei „Chica“ tranken. Wie zu anfangs erwähnt, sind genaue Beobachtungen nur sehr schwer möglich gewesen, da bei zu großer Nähe des Pflegers insbesondere die Alttiere sofort in Abwehrstellung gingen. Nach zwei Tagen wurde das weibliche Jungtier stark geschwächt und mit schwankendem Gang vor-



Abb. 1. Jungtiere beim Chaco-Pekari (*Catagonus wagneri*) im Tierpark Berlin. Die beiden größeren Jungen sind am 23. IV. 2013 geboren, es ist sind die ersten Jungtiere bei dieser Art, die in Europa aufwachsen. Die beiden kleineren Jungen am 1. Lebens- tag. Eines der beiden Jungtiere ist „Zamuco“. Aufn.: C. KERN, 4. VI. 2013



Abb. 2. Die beiden Muttertiere säugen beide Würfe gemeinsam. Aufn.: C. KERN, 4. VI. 2013

gefunden. Das Jungtier zeigte ferner eine Bissverletzung in der unteren Rüsselscheibe. Der Tierarzt verabreichte Vitamine und Antibiotika. Das Jungtier erhielt eine Zufütterung mit Salvana-Lämmersmilch, starb allerdings noch am selben Tag (6. VI. 2013). Am Folgetag (7. VI. 2013) war auch das einzig verbliebene Jungtier geschwächt und konnte nicht mehr dem Muttertier folgen. Es liegt die Vermutung nahe, dass die beiden älteren Geschwister vom 23. IV. die neugeborenen Jungtiere abdrängten und diese daher zu wenig Muttermilch abbekamen. Es wurde die Entscheidung zur Handaufzucht des verbliebenen Jungtieres gefällt. Die beiden Jungen „Kumus“ und „Juky“ vom April konnten in den darauffolgenden Wochen und Monaten immer wieder beobachtet werden, wie sie bei beiden Bachen tranken. Ab Ende September 2013 konnten diese Jungtiere nicht mehr am Euter beobachtet werden. Das am 7. VI. zur Handaufzucht abgenommene Jungtier bekam den Namen „Zamuco“. „Zamuco“ erhielt ebenfalls Antibiotika, ferner Ringer- und Kochsalzlösung, da es keine oder zu wenig Milch von den Weibchen erhalten hatte.

Erfahrungen und Beobachtungen

Da Pekari-Jungtiere mehrmals am Tag Milch benötigen und eine nächtliche Fütterungspause nicht ratsam bei sehr jungen Tieren ist, wurde „Zamuco“ in die Obhut vom Zweitautor übernommen. Als Vertretung übernahm der Erstautor das Jungtier zeitweise. Zu Beginn der Handaufzucht wurde beinahe stündlich gefüttert, wobei „Zamuco“ meistens zwischen 25 ml und 50 ml Milch abnahm. Selten trank er auch



Abb. 3. Das ♂ Jungtier „Zamuco“ am 4. Lebenstag beim Gewöhnen an die Milchflasche. Aufn.: J. SIMON, 7. VI. 2013.

80 ml, 90 ml oder gar 100 ml. Die Gewöhnung an den Gumminuckel erwies sich als schwierig. Hierbei wurde das Tier in einer Hand gehalten und der Nuckel seitlich ins Maul gesteckt. Da alle Eckzähne schon bei der Geburt deutlich ausgebildet sind, musste man aufpassen, dass der Gummi durch diese nicht zerstört wurde. Der Saugreflex war zum Glück immer gegeben. Hatte „Zamuco“ einmal den Nuckel aus dem Maul gespuckt, war er kaum mehr dazu zu bewegen, diese Flasche erneut anzunehmen. Bei der Fütterung war es immer sehr wichtig Körperkontakt zu halten. Auch bei den vielen Ruhephasen wurde der menschliche Hautkontakt bevorzugt. In den ersten Nächten erfolgte dies auch im Bett, doch aus hygienischen Gründen musste dies sehr bald abgebrochen werden. Dieser bevorzugte Kuschelkontakt wurde dadurch kompensiert, indem die Ruhedecke von „Zamuco“ mit Decken, Stofftieren und Wärmekissen ausgestattet wurde. Gerne verkroch er sich dabei unter die Decke. Nach neun Tagen wog „Zamuco“ schon 880 g. Die Messung seiner Körpermasse war zu keiner Zeit einfach. Auf einfachen Haushaltswaagen stand das Jungtier nie ruhig.



Abb. 4. „Zamuco“ am 14. Lebenstag bekommt die Milchflasche. Aufn.: J. SIMON, 17. VI. 2013.

Der Versuch „Zamuco“ in einen Stoffbeutel zu stecken und diesen an eine Federwaage zu hängen scheiterte an seiner lautstarken Unzufriedenheit. Somit blieb nur die Messung mit samt seiner Transportkiste. Diese handelsübliche Transportkiste für Hauskatzen bzw. für kleine Hunde betrachtete „Zamuco“ schnell als sein Heim, welches mit seinen gewohnten Decken und seinem Stofftier ausgestattet wurde. Mit Letzterem wurde häufig und intensiv gespielt, wobei dieses Spielzeug heftig gebissen und umher geschleudert wurde. Was die Stubenreinheit betrifft, so war stets erhöhte Aufmerksamkeit seitens der Pfleger erforderlich, wollte man vermeiden, dass Auslegware, Teppiche u. ä. verunreinigt werden. In der Regel konnte man damit rechnen, dass „Zamuco“ nach Verabreichung der Milch den Drang verspürte, zu urinieren oder auch zu koten. Schnüffelnd bewegte er sich dabei in eine bestimmte Ecke, blieb an dieser unruhig stehen, um dann die Hinterbeine auseinander zu stellen und so gleich Wasser zu lassen. Wie bei den Alttieren war zu beobachten, dass Urin und Kot jeweils an unterschiedlichen Orten abgesetzt wurde. Eine Zeit lang nahm „Zamuco“ auch eine Art Katzenklo an. Nach zwei Wochen (ab 19. VI.) war die Konsistenz des Kotes breiig, eine parasitologische Untersuchung war ohne Befund. Die Beigabe von zwei Tropfen Ventraktintropfen in die Milch und einer dreitägigen Behandlung mit Antibiotika verbesserte die Konsistenz für ein paar Tage. Ferner wurde der Kot von adulten in die Box des Jungtieres gegeben, um durch die Aufnahme des Kotes eine natürliche Darmflora entwickeln zu lassen. Doch erst die Zumischung von je 15 ml Leinsamenschleim pro Milchflasche á 75 ml brachte den erhofften Erfolg. Die Zugabe von fester Kost wurde mit etwa einen Monat begonnen. Zum Angebot gehörte so-



Abb. 5. „Zamuco“ wächst mit dem Haushund „Casho“ auf. Beide Tiere verstehen sich sehr gut miteinander. Aufn.: J. SIMON, 17. VI. 2013

wohl gekochtes wie auch rohes Wurzelgemüse. Eine selbständige Aufnahme dieses Futters konnte allerdings nicht beobachtet werden. Bis Ende August 2013 verschmähte das Jungtier rohes Gemüse, fraß jedoch die gekochten Möhren und Kartoffeln gern. Erst danach fand er mehr Gefallen an den ungekochten Futterstücken. Befand sich „Zamuco“ im Garten der Autoren, war gut zu beobachten, wie er mit Hingabe die Blüten von Gänseblümchen verspeiste. Seltsamerweise machte „Zamuco“ auch vor heruntergefallenen Pflaumen nicht halt. Kieselsteine wurden auch verschluckt sowie herumliegende Brotkrümel, Knäckebrot, Zwieback und auch mal eine Schrippe gehörten zu den extra Leckereien. Es ist zu erwähnen, dass „Zamuco“ im Haushalt des Zweitautors mit einem Haushund, einem sechsjährigen Picard-Rüden zusammenlebte. Berührungsängste gab es hierbei von beiden Seiten keine. So stellte sich schnell eine Vorliebe für Markknochen und insbesondere für Hundetrockenfutter seitens „Zamuco“ heraus. Nach einem Monat waren seine Hoden schon leicht fühlbar und Ende August war das Skrotum deutlich sichtbar. Nach einem reichlichen Monat konnte man sehen und auch riechen, dass die typische Drüse auf den Rücken begann zu funktionieren, wenn auch noch nicht sehr oft – doch bei entsprechender Erregung durchaus spürbar. Je älter „Zamuco“ wurde, desto öfter konnte man diese Eigenschaft beobachten. Bei der Eingewöhnung mit vier Monaten bei seinen Artgenossen, funktionierte dieses Markierungsorgan hervorragend. Sehr aufgeregt sträubte er dabei seine inzwischen sehr harten Fellborsten, wobei die Drüse frei lag. Diese wurde nun deutlich an verschiedensten Stellen gerieben. Dabei sah man auch das Sekret heraus spritzen. Nach dieser Markierung war diese Drüse wesentlich röter, welche normaler Weise blass und kaum sichtbar im Fell versteckt lag. Dieses Verhalten konnte



Abb. 6. „Zamuco“ am 17. Lebenstag. Aufn.: J. SIMON, 20. VI. 2013



Abb. 7. „Zamuco“ am 69. Lebenstag im Spiel mit einem Stofftier.
Aufn.: J. SIMON, 11. VIII. 2013



Abb. 8. „Zamuco“ und „Casho“ beim ausgelassenen Spiel im Garten.
Aufn.: I. STROSC, 24. VIII. 2013



Abb. 9. „Zamuco“ wird sehr zahm und „sitzt“ auch schon mal mit am Mittagstisch im Pausenraum. Aufn.: J. SIMON, 19. IX. 2013



Abb. 10. „Zamuco“ im Alter von vier Monaten im Tierpark Berlin. Anfang X. 2013 wird die Handaufzucht erfolgreich mit einem erwachsenen Weibchen zusammenge-
wöhnt. Man beachte die weißliche Halszeichnung beginnt sich auszubilden.
Aufn.: C. KERN, 7. X. 2013

Tabelle 1. Tränkprotokoll der ersten drei Tage eines Chaco-Pekaris in der Handaufzucht

Tag	Uhrzeit	Trinkmenge	Bemerkung
8. VI. 2013	19:50	30 ml	
	21:10	50 ml	
	22:30	30 ml	
	23:45	40 ml	
9. VI. 2013	05:35	60 ml	Urin
	07:00	60 ml	Urin
	08:30	50 ml	Kot
	10:45	90 ml	
	12:30	25 ml	Kot
	13:40	90 ml	Kot
	16:15	50 ml	
	17:05	30 ml	Urin/Kot
	17:45	80 ml	Urin
	19:45	80 ml	
	10. VI. 2013	22:15	100 ml
01:30		110 ml	Kot
07:00		90 ml	Urin
09:00		100 ml	Urin
11:00		100 ml	Urin/Kot
13:00		100 ml	Urin/Kot
15:30		100 ml	Kot

bei den erwachsenen Tieren, bedingt durch ihre Scheuheit, bisher nicht beobachtet werden. Schnell stellte sich heraus, dass man keine Bedenken haben brauchte, was die Fluchtgefahr von „Zamuco“ betraf. Wählte er den jeweiligen Pfleger in seiner Nähe, stromerte er durchaus durch die Gegend und verlor auch mal den Sichtkontakt zu den Selbigen. Doch ein Ruf durch die Tierpfleger genügte in der Regel, um ihn wieder heran zu holen. Interessant war auch die Tatsache, dass er einen davon rennenden Pfleger blitzartig folgte. Dies geschah auch, wenn er sich erschrak. Sofort suchte er Schutz bei seiner Bezugsperson. Einem dauerhaften Rennen verweigerte er sich allerdings, nach etwa zehn Metern brach er stets die Flucht ab. Das Rauschen von Wasser war nach etwa zehn Tagen für „Zamuco“ der Hinweis, dass es gleich Futter geben wird. Dies löste für ihn eine Suche nach der Milchflasche aus. Dabei stand er dem Pfleger an der Seite und bewegte seinen Rüssel sehr kräftig am Hosenbein hoch und runter. Je härter und fester seine Nase im Laufe der Zeit wurde, umso schmerzvoller wurde dieser Bettelakt. Ab den 26. VIII. erhielt „Zamuco“ nun etwa alle vier Stunden je 150 ml Milch. Schon längst war es für ihn selbstverständlich die gereichte Menge zügig auszutrinken. Die Zugabe von Leinsamenschleim war zu dieser Zeit nicht mehr erforderlich. Noch immer nahm er das kleingeschnittene Saftfutter nur per Hand auf.

Krankheiten hatte „Zamuco“ während der Aufzucht keine. Zwischendurch zeigte „Zamuco“ mehrmals auffällig Bauchschmerzen, dabei krümmte er sich ungewöhn-

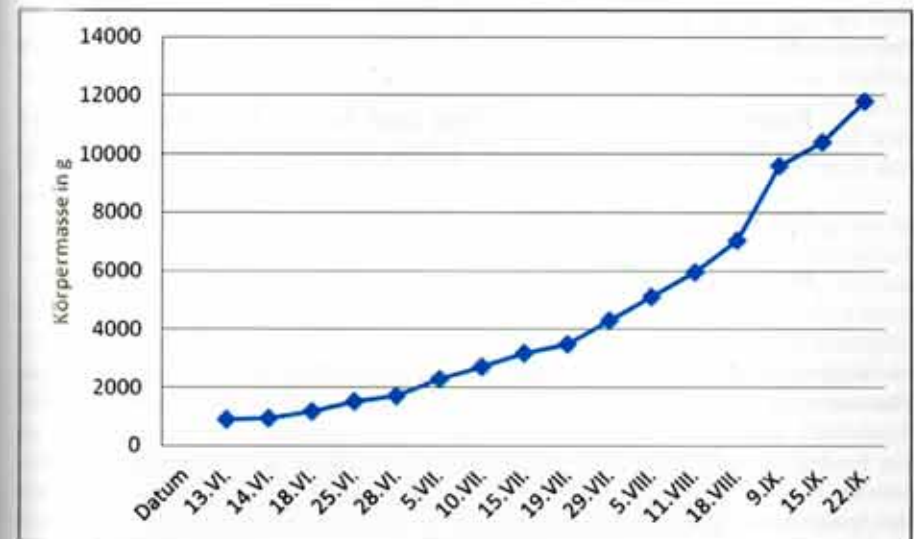


Diagramm 1. Körpermasseentwicklung des handaufgezogenen ♂ Chaco-Pekaris „Zamuco“ ab dem 10. Lebenstag.

lich. Mit Bauchmassagen bekam man dieses Problem immer wieder schnell in den Griff. Mit vier Monaten war es an der Zeit, das inzwischen über 13 kg schwere Jungtier von der Milch zu entwöhnen und seinen Artgenossen zu zuführen. Ab dieser Zeit verbrachte „Zamuco“ nur noch die Nacht im Haushalt vom Zweitautor, den Arbeitstag über wurde er auf Sichtkontakt mit seiner ursprünglichen Familie gehalten. Dabei zeigte „Zamuco“ keine Angst. Selbstbewusst zeigte er sich nah am Zaun, obwohl insbesondere die beiden Weibchen „Conchita“ und „Chica“ sich von der anderen Seite äußerst unfreundlich zeigten.

Schrifttum

KERN, C. (2013): Das Chaco-Pekari, das Proyecto Tagua und der Trockenchaco – ein vergessener, artenreicher und hochbedrohter Lebensraum. *Milú* 14, 100–127.

RENÉ WALTER & JANA SIMON, Tierpark Berlin, Am Tierpark 125, D-10319 Berlin

